

DER *Ausschnitt*

1 BERLIN 45, Telex: 1-83538 -OV-

Auff. i. Tsd.) lt. Stamm

Richtung:) 1983 " 10,8"; u

Schwäbische Zeitung
WUS 7970 Leutkirch (BWÜ)

10. 06. 83 AK

Shakespeare als Spielvorlage

Stuttgarter Schauspiel zeigt „Ende gut, alles gut“ im Freien

War es einst, als der Eckensee noch oval war – lang, lang ist's her –, Johann Strauß, der österreichische Kaiser der Operette, der mit seiner „Nacht in Venedig“ den Stuttgartern Freilichttheater inmitten der Landeshauptstadt bescherte, so ist es heuer, nach dem Neuaufakt 1981, wieder William Shakespeare, der englische König der Dramatik, der die Spielvorlage für eine Aufführung des Württembergischen Staatsschauspiels im Freien lieferte.

Präsentierte der Regisseur Gian Gianotti vor zwei Jahren mit „Perikles, Fürst von Tyrus“ das in unseren Tagen wohl am seltensten gespielte Stück Shakespeares in Form eines „Freilichtspiels mit Zuschauerwanderung im Oberen Schloßgarten und im und um den Eckensee“, so wählte er diesmal für sein Spektakel am selben Ort eine nicht viel bekanntere Komödie desselben Autors: „Ende gut, alles gut“, ein Stück, das nur in der Folioausgabe von 1623 überliefert ist.

Als Quelle für „Ende gut, alles gut“ kommt die neunte Geschichte des dritten Tages aus Boccaccios Novellensammlung „Decamerone“ in Betracht. Es ist die reichlich verwickelte Geschichte von Bertram und der in ihn verliebten Helena, der Tochter eines Wundarztes, die den König mittels eines von ihrem Vater hinterlassenen Rezepts, von einem bösen Geschwür heilt und dafür den von ihr begehrten Ritter Bertram zum Mann bekommt. Bertram aber ist für Diana, die Tochter einer verwitweten Wirtin, entflammt, die ihn freilich abweist. Der Einrichter Gianotti machte aus diesem Trouble der Gefühle nun eine Art zirkensisches Wandertheater. (Bühnenbild: Christoph Kanter, Kostüme: Gerda Nuspel).

Jede Hauptperson, mit Ausnahme von Bertram und Helena, hatte ihr eigenes Podest, das dazu noch fahrbar war. Nur Frankreichs Königshof stand vor dem Opernhaus fest, während Frau Wirtins Freudenhaus jenseits des Eckensees und das Schloß des Grafen vor dem Kleinen Haus Platz fanden. Lämpchen, ein Feuerwerk und Fackeln sorgten für die Erhellung der Szene; von einer solchen des Textes konnte weniger die Rede sein. Das ganze wurde im Grand-Guignol-Stil absolviert, Parodie und Persiflage in jeder Beziehung waren großgeschrieben. So durfte Jean-Pierre Schlagdenhauffen als König sich seines elsässischen Dialekts bedienen, und der Stuttgarter Schauspieldirektor Hansgünther Heyme, der kurzfristig für den verletzten Hartmut Lange als Bertram eingesprungen war, verfiel zuweilen ins rheinische Idiom. Inge Andersen als Helena kam mit Blaulicht, Dietz-Werner Steck als Narr mit dem Megaphon, Eva Michel als Gräfin mit dem Strickstrumpf, Judith Diamantstein mimte die Witwe, Gaby Wagner war ihre Tochter Diana. Zum Schluß der Vorstellung, die bei freiem Eintritt im Freien stattfindet, hievte ein Baukran die Liebenden über die Kastaniengipfel hinweg in den nächtlichen Himmel.
Dieter Schnabel